

Exkursionsbericht:

„Von den Pyrenäen nach Santiago de Compostela“ – Nordspanienexkursion des Lehrstuhls für Mittelalterliche Geschichte vom 14. bis 24. März 2019

Tag 1 – 14.3.2019: Anreise Nürnberg-Bilbao, Fahrt nach Javier

Am Donnerstag, den 14.3.2019, brach die 18-köpfige Exkursionsgruppe des Lehrstuhls für Mittelalterliche Geschichte der FAU unter der Leitung von Prof. Dr. Klaus Herbers und Dr. Matthias Maser vom Flughafen Nürnberg aus zu ihrer 11-tägigen Reise auf dem Jakobsweg „Von den Pyrenäen nach Santiago de Compostela“ auf. Nach einem unkomplizierten Flug über Frankfurt nach Bilbao und einer raschen Gepäckausgabe blieb am frühen Nachmittag des Anreisetages noch genügend Zeit für einen „ungeplanten“ kurzen Stadtbummel in **Bilbao** rund um das Museo Guggenheim und die historische Altstadt, bevor der Reisebus die Gruppe an den Fuß der aragonesischen Pyrenäen brachte: Das erste Etappenziel der Reise war das Kloster San Salvador de Leyre. Es ist eines der ältesten Klöster der Region und diente lange Zeit als religiöses wie auch politisches Machtzentrum. Das Pantheon der ersten navarresischen Könige sowie der Bericht des heiligen Eulogios aus dem 9. Jh. legen hierüber Zeugnis ab. Unter Sancho III. el Mayor gelangte **San Salvador de Leyre** zu seiner Glanzzeit bis es 1269 dem Zisterzienserorden unterstellt wurde.

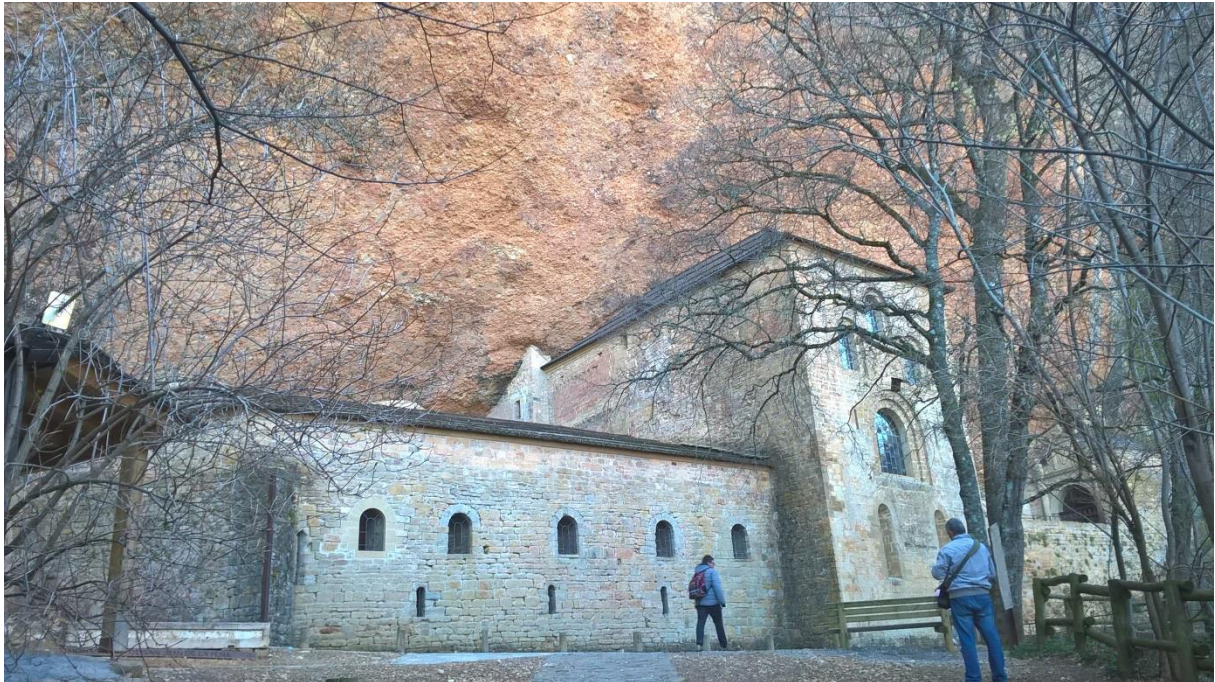


1 San Salvador de Leyre

Kunsthistorisch war besonders die romanische Kirche des Klosters aus dem Jahr 1057 von Interesse, da Leyre großen Einfluss auf die Architektur der Sakralbauten von Jaca und Frómista ausübte. Nach der Besichtigung und dem anschließenden Besuch des gregorianischen Chorgebets der Mönche wurde für eine Nacht das Hotel in Javier bezogen.

Tag 2 – 15.3.2019: Der Jakobsweg in Aragón

Am folgenden Exkursionstag wurde zunächst das aragonesische Königskloster **San Juan de la Peña** besichtigt. Die Klosteranlage konnte besonders im 12. Jahrhundert große Bedeutung entfalten.



2 San Juan de la Peña

Gründe hierfür sind insbesondere die Nutzung des Klosters als königliche Grablege und die sehr frühe Einführung der römischen Liturgie im Jahr 1071, die hier – erstmalig auf der Iberischen Halbinsel – den einheimischen hispanischen Ritus ersetzte. Darauf folgte die Besichtigung von **Santa Cruz de la Serós**. Dieser Ort ist vor allem durch das wohl berühmteste Nonnenkloster Aragoniens bekannt: Das Monasterio de Santa Cruz wurde zwischen 1059 und 1061 von Ramiro I. v. Aragón gegründet, um seine Töchter Urraca, Teresa und Sancha zu versorgen. Im nächsten Zielort, **Jaca**, stand zunächst besonders die wirtschaftliche Entwicklung der Region im Früh- und Hochmittelalter sowie deren Zusammenhang mit dem Jakobsweg und der Reconquista im Mittelpunkt: Für Jaca und Pamplona ist ein Zolltarif aus dem 11. Jh. überliefert. Die Güter, die in diesem Zolltarif aufgeführt werden, zeigen zum einen, welche Waren und Güter auf den Passstraßen über die Pyrenäen transportiert wurden: Besonders Luxusgüter wurden mit Zoll belegt wurden, daneben aber werden auch Waffen und Rüstungen genannt, was die militärischen Aktionen in der Region hervorhebt. Dass gerade hier ein solcher Zolltarif entstanden ist, liegt auch an der besonderen Lage der Städte Jaca und Pamplona. Sie stellten die jeweiligen „Eingangstore“ für das nordöstliche Spanien dar, da die Passwege über den Somport bzw. über Roncesvalles durch diese Städte führten. Beide Gebirgsübergänge wurden auch von den Pilgern auf dem Jakobsweg benutzt, die so ihrerseits zum wirtschaftlichen Aufschwung der Region beitrugen. In Jaca selbst wurden die Kathedrale und das Kathedralmuseum besichtigt, in dem sich zahlreiche frühe romanische Fresken

aus verschiedenen kleineren Kirchen der Umgebung befinden. Ergänzt wurde der Stadtrundgang durch einige Außenbesichtigungen, etwa der frühneuzeitlichen Zitadelle aus dem 17. Jahrhundert.

Von Jaca aus führte der weitere Reiseweg auf den Pyrenäenpass von **Somport**, der heute die Grenze zwischen Spanien und Frankreich bildet. Von hier erlaubte ein zweistündiger Abstieg über teilweise noch schneebedeckte Pfade nach **Canfranc Estación**, sich etwas in die Situation von Fußpilgern einzufühlen.

Abgeschlossen wurde der Tag schließlich durch eine Besichtigung der Ortschaft **Sangüesa**: Hier zeigte sich die Bedeutung dieser Stadt für die Pilgerfahrten besonders durch die Kirchen Santa María la Real und Santiago el Mayor, zwei exemplarische Fälle für die in der Forschung diskutierte Frage nach einer spezifischen Pilgerwegsarchitektur am Übergang von der Romanik zur Gotik. Daneben konnte die Gruppe ebenso eine der zahlreichen Festungsanlagen der Stadt, das Palacio Castillo Príncipe de Viana und die Kirche San Salvador von außen begutachten. Das Hotel wurde an diesem Abend in Pamplona bezogen



3 Museo-Catedral in Jaca

Tag 3 – 16.3.2019: Karolingische Spuren und Traditionen im süd-westlichen Pyrenäenraum

Tag 3 der Exkursion begann mit einem Rundgang durch die Altstadt **Pamplona**, wo zunächst ein Abriss über die wichtigsten Eckdaten zur Geschichte der Stadt gegeben wurde. Pamplona, welches im Laufe seiner Entwicklung immer wieder unter äußeren (z. B. maurische Besetzung im 8. Jahrhundert; Ausplündern der Stadt durch Truppen Karls des Großen etc.), aber auch inneren Konflikten (z. B. Einsturz der Kathedrale 1390; Niederbrennen von Kirchen etc.) litt, ist – global gesehen – vor allem für das Sanfermines-Fest, an welchem eine Stierhetze durch die Altstadt bejubelt wird, bekannt. Aber auch von einer mediävistischen Warte aus gesehen hat die Stadt Einiges zu bieten. Da wäre als prominentes Bauwerk die auf einer Anhöhe gelegene, im Kern gotische Kathedrale *Santa María la Real* zu nennen, die neben einigen im Wesentlichen klassizistischen Portalen und einer eindrucksvollen Alabaster-Grablage von König Karl *el Noble* und Gemahlin Eleonor auch ein unmittelbar angeschlossenes Museum vorweisen kann. Didaktisch ausgesprochen sinnvoll aufgearbeitet, widmet sich dieses der Geschichte Pamplonas und fokussiert dabei einige interessante Ausstellungsstücke. Aber auch die „Stadtbezirks (= *burgos*) - Kirchen“ San Saturnino/Cernin und San Nicolás sowie das Herz der Stadt, die Plaza del

Castillo, lohnten einen Besuch. Deutlich wurde in diesem Zusammenhang, dass Kirchenbauten in unruhigen Zeiten von Fehden zwischen Bewohnern unterschiedlicher *burgos* auch als Wehranlagen konzipiert wurden. Beide Kirchen dienten nicht nur religiösen Zwecken, sondern sie sind auch als militärische Bollwerke mit einer eigenen Schutzfunktion zu begreifen.

Anschließend machte sich die Exkursionsgruppe auf, um eine weitere Pilgererfahrung zu machen und das Gebiet rund um **Roncesvalles** gleichsam als Alternativroute zu dem am Vortag besichtigten französisch-aragonesischen Somport-Pass zu studieren. Roncesvalles gilt als der Ort der berühmten Ro-



4 Am "Karlskreuz" auf dem Pass über Roncesvalles

lands-Schlacht unter Karl dem Großen: Thematisiert wurden Formen der erinnerungsgeschichtlichen und literarischen Mythisierung, die dazu geführt haben, dass der historische Kern des Schlachtgeschehens und seiner Verortung heute weitgehend unklar ist. Eine solche Mythisierung stellt vor allem das „Chanson de Roland“ dar, das wiederum den Pseudo-Turpin (= 4. Buch des Liber Sancti Jacobi im Codex Calixtinus) in nicht unerheblichem Maße beeinflusst hat – hier jedoch noch ohne eine Bezugnahme auf die Jakobus-Verehrung: Beide mittelalterlichen Erzählungen behandeln retrospektiv die denkwürdigen Geschehnisse in der Schlacht um Roncesvalles (878), bestechen aber keinesfalls durch Historizität. Vielmehr zeugen sie davon, dass sich nachfolgende Schriftsteller bzw. Chronisten in der Ausdeutung der Geschichte uneinig waren. Das mag neben dem allgemeinen Wandel des Zeitgeistes auch immer wieder am Einfluss mündlicher Erzähltraditionen entlang der Pilgerstrecke gelegen haben.

Eingestimmt durch den „Pilgerführer“ aus dem 12. Jahrhundert, dessen Lektüre die einzelnen Reisetage der Exkursion sukzessive begleitete, wanderten wir – recht bequem – vom „Karlskreuz“ auf der Passhöhe über den südlichen Berghang des „Ibañeta“ hinunter in die Siedlung Roncesvalles. In diesem baskischen Dorf fand dann der dritte Tag mit Ausführungen zur Motivik der karolingischen Spanienexpedition und Thesen zum Schlachtverlauf (einheimische Baskenstämme/sarazenische Mauren aus

dem Al-Andalus vs. Nachhut eines fränkischen Heeres) entsprechend der überlieferten historischen Quellenzeugnisse seinen Ausklang. Auch an Roncesvalles ließ sich wieder gut beobachten, dass die Begründung eines Pilgerwegs der Ortschaft enormen wirtschaftlichen und kulturellen Auftrieb gab. Am frühen Abend endete das Tagesprogramm mit der Rückkehr ins Hotel in Pamplona

Tag 4 – 17.3.2019: Der Pilgerweg durch das Königreich Navarra

„Anschließend erreicht man Navarra, reich an Brot, Wein, Milch und Vieh“, heißt es schon im Pilgerführer des *Liber Sancti Jacobi* aus dem 12. Jahrhundert: Nachdem die ersten zwei Reisetappen jeweils den beiden „Armen“ des Jakobsweges durch Aragón und das östliche Baskengebiet gefolgt waren, schwenkte die Route am dritten Reisetag nun auf navarresischem Gebiet in den sog. „Camino francés“ ein. Auch heute noch lässt sich die wechselhafte Geschichte des ehemaligen, kleinen Königreichs anhand vielfältiger mittelalterlicher Zeugnisse nachvollziehen:



5 Santa María de Eunate

Der Oktogonal-Bau **Santa María de Eunate**, erste Station der Gruppe in Navarra nach der Königsstadt Pamplona, stellt ein Juwel romanischer Architektur dar. Die Funktion der Kirche, unmittelbar am Jakobsweg gelegen, ist bis heute nicht vollständig geklärt. Vermutlich von den Johannitern betrieben, könnte sie sowohl als Pilgerhospital, Grabstätte wie auch Pfarrkirche gedient haben. Was bleibt, ist die beeindruckende achteckige Form, umgeben von einer Arkadenreihe und einer Mauer, die dem Bau seinen einzigartigen Eindruck beschert.

In **Puente la Reina** zeigte sich der Gruppe die große Relevanz von Brücken für den mittelalterlichen Pilgerweg. Die namensgebende Brücke der Königin ersparte wohl so manchem Wallfahrer die Auseinandersetzung mit unliebsamen Fährleuten.

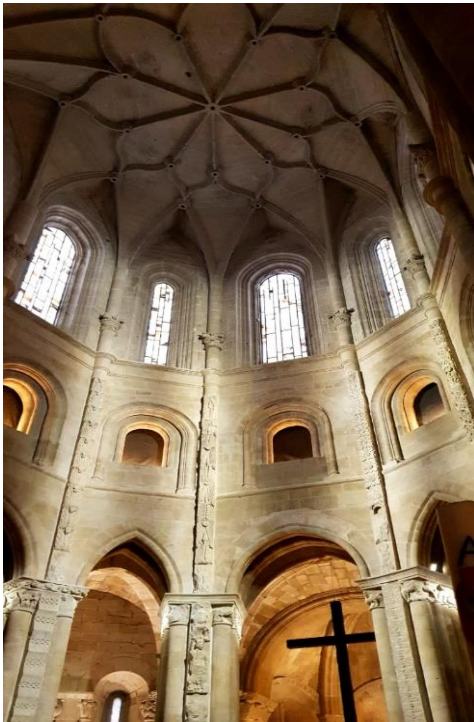


6 Puente la Reina

Die nächste Etappe führte nach **Estella**, einer königlichen Siedlungsgründung aus dem 11. Jahrhundert, zu deren Gunsten Sancho V. gar den Verlauf des Jakobswegs änderte. In dieser Stadt konnte eindrucksvoll gezeigt werden, wie sich die mittelalterliche Pilgerinfrastruktur mit wirtschaftlichen und politischen Motiven überlagerte. Zwei navarresische Königsklöster bildeten den Abschluss der Tagestour: In **Nájera** besichtigte die Gruppe Santa María la Real, durch welches García III. versuchte, die ökonomischen Kräfte der Gegend zu bündeln und stärken, hatte er doch im Gegensatz zu seinen Brüdern „nur“ das arme Navarra geerbt. Ähnliche Gründungsmotive lassen sich bei **San Millán de Cogolla** veranschlagen, bot dieses Kloster, dessen Ursprünge ins 10. Jahrhundert zurückreichen, allerdings mit dem hier verehrten heiligen Aemilianus noch einen regelrechten Konkurrenz Kult zum späterhin omnipräsenten Jakobus.

Quartier bezog die Exkursionsgruppe am Abend dieses Exkursionstages im Gästehaus eines Zisterzienserinnenkonvents in **Santo Domingo de la Calzada**. Vor dem gemeinsamen Abendessen blieb Zeit für eine ausgiebige Besichtigung der Kathedrale und des historischen Ortskerns. Eng verbunden ist Santo Domingo de la Calzada mit dem Kult des namensgebenden Heiligen Dominicus: Trotz seiner Ausbildung im Kloster des „Konkurrenzheiligen“ zu Jakobus, San Millán de Cogolla, widmete Domingo García sein Wirken im ausgehenden 11 und beginnenden 12. Jahrhundert den Santiago-Pilgern. Zu deren Sicher-

heit schuf er mit Unterstützung Alfons' VI. Wege und Anlaufstellen in der Rioja, darunter den Vorgängerbau der besichtigten spätgotischen Kathedrale. In dieser lebt noch heute ein Hühnerpaar, das an eine Wundertat des Heiligen „von der Straße“ („de la Calzada“) erinnert: Ein ungläubiger Richter behauptete demnach über einen unschuldig zum Tode verurteilten Pilger: „Der Junge ist höchstens so lebendig, wie das *pollo asado* hier“ – seine Mahlzeit flog daraufhin munter vom Bratspieß davon, denn Domingo hatte den Jungen gerettet. Dieses sog. „Hühnerwunder“ gehörte seit dem Hochmittelalter zu den wichtigsten Mirakeln des Hl. Jakobus, das auch im deutschen Raum mehrfach bildlich dargestellt wurde und eine starke Wirkung für die „Kultpropaganda“ der Santiago-Wallfahrt entfaltete.



7 Santo Domingo de la Calzada



8 Der Hühnerkäfig

Tag 5 – 18.3.2019: Der Weg der Wunder und Klöster

Nachdem bereits am Vorabend mit der Besichtigung Santo Domingo de la Calzadas das Thema der Wunder, aber auch der monastischen Infrastrukturen entlang des Jakobsweg angeschnitten worden war, konnten diese Aspekte im Laufe des 5. Reisetages weiter vertieft werden: Von Santo Domingo führte die weitere Reise nach Westen in die **Montes de Oca**. Hier bot sich erneut die Gelegenheit, den Jakobsweg „per pedes“ kennenzulernen: Eine kurze, etwa zweieinhalbstündige Wanderung entlang der historischen Wegführung samt ihrer modernen Ausschilderung führte die Gruppe zu dem ehemaligen Kloster **San Juan de Ortega**.



9 San Juan de Ortega

Nach etwa einstündiger Busfahrt wurden die Vororte von Burgos erreicht, wo die Besichtigung der Kartause von **Miraflores** den nächsten Programmpunkt darstellte – nach zuvor erfolgreichem Verzehr der Wandervorräte. Das Kloster Santa Maria de Miraflores wird bis heute von einer Mönchsgemeinschaft bewohnt. Es wurde im Jahr 1442 durch Johann II. von Kastilien gegründet, der es zur Grablege für sich und seine Familie machte. Die reich ausgestattete Kirche enthält unter anderem kostbare Werke des spanischen Bildhauers Gil de Siloé, wie den Hochalter, das Doppelgrabmal für Johann II. und Isabella von Portugal, sowie das Grabmal für den Infanten Alfons von Kastilien.



10 Miraflores: Grabmal Johanns II. und Isabella von Portugal

Mit dem Aufbruch aus Miraflores wechselte auch erneut das „Etappenthema“: Nachdem über zwei Tage „Wunder und Klöster“ das Programm bestimmt hatten, trat nun das mittelalterliche „Königreich

Kastilien“ in den Vordergrund. Mit **Burgos** stand die alte Königsstadt dieses wichtigen iberischen Teilreichs zur Besichtigung an: Natürlich lag das Hauptaugenmerk dabei auf der beeindruckenden gotischen Kathedrale aus der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts lag. Erbaut von Ferdinand III. und seiner Frau Beatrix von Schwaben gilt die Kathedrale heute als eine der größten, sicher jedoch als die älteste gotische Kirche in Spanien. Des Weiteren beschäftigte sich die Gruppe in Burgos mit der Legende des El Cid, dem fragwürdigen spanischen Nationalhelden, der für seine Taten im Kontext der Reconquista bis heute gefeiert wird. Daneben wurden in Burgos noch Teile der mittelalterlichen Stadtmauer, sowie das Kastell und ein Stadtpalast besichtigt.



11 Burgos: Kathedralkomplex

Tag 6 – 19.3.2019: Königreich Kastilien

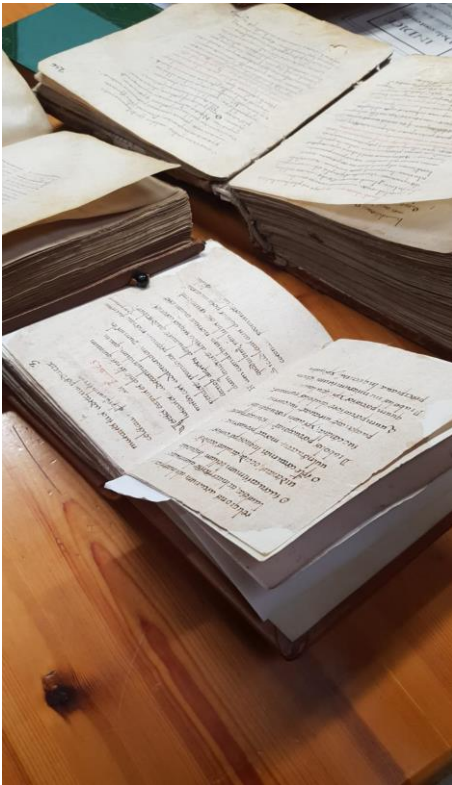
Am Vormittag des sechsten Reisetages stand mit der Zisterzienserinnenabtei Santa María la Real de **Las Huelgas** eine weitere herausragende Sehenswürdigkeit von Burgos auf dem Plan. Das Kloster zeichnete sich im Mittelalte durch die besondere Rechtsstellung der Äbtissin aus, die mit der des Bischofs von Burgos zu vergleichen war, wenn nicht sogar übertraf. Zudem entwickelte sich das Kloster im ausgehenden Hochmittelalter zu einem zentralen Erinnerungsort des kastilischen Königtums: Nicht nur Königsgrabstätten, sondern auch die Deposition wichtiger Schlachtentrophäen aus Reconquista-Kämpfen unterstreichen die Bedeutung des Konvents für die regierende Dynastie des 12. und 13. Jahrhunderts.



12 Santa María de las Huelgas

Von Las Huelgas aus führte anschließend eine Busrundfahrt in das südlich von Burgos gelegene Kernland Altkastiliens zunächst in den kleinen Ort **Covarrubias**: Hier, an der „Wiege Kastiliens“ bot sich der Anlass zur Beschäftigung mit den historischen Entwicklungen, die die Grafschaft Kastilien ab dem 10. Jahrhundert zunächst aus der Abhängigkeit von León führten und schließlich zum Königreich aufsteigen ließen. Historische Anknüpfungspunkte bot hierzu anderem die ehemalige Kollegiatskirche San Cosme y San Damián, welche den Sarkophag des ersten unabhängigen Grafen Kastiliens, Fernán González, beherbergt. Nach einer Mittagspause in Covarrubias vermittelte eine Durchquerung der Schlucht von **Yecla** einen nachhaltigen Eindruck von den schroffen Geländeformationen dieser Gegend, die nicht zuletzt strategische Bedeutung im Kontext der Eroberungs- und Reconquistakämpfe des Frühmittelalters hatten.

Die dritte Etappe dieses Reisetages führte die Gruppe schließlich zu dem nahegelegenen Benediktinerkonvent **Santo Domingo de Silos** und damit nochmals zurück ins Themenfeld der „Klöster und Wunder“: In dem schon in prähistorischer Zeit besiedelten Ort etwas abseits des Jakobswegs befinden sich die Reliquien des gleichnamigen, demütig schweigenden Heiligen (†1073), der die seinerzeit marode Abtei aus dem 9. Jh. zur anhaltenden Blüte klösterlicher Kultur geführt hat. Von besonderem kunsthistorischen Interesse ist das Bildprogramm des Kreuzgangs:



13 Silos: Handschriften



14 Silos: Christus als Pilger

Erstmals wurde hier Christus selbst als Pilger mit dem Zeichen Jakobs, der Muschel, abgebildet. Die Künstler von Silos vereinten in Architektur, Metallwerkstatt und Scriptorium altspanische und romanische Formen. Einen Schatz der dortigen Bibliothek konnte die Gruppe im Rahmen einer Sonderführung durch den Abt des Klosters selbst in Augenschein nehmen und im wahrsten Sinne „begreifen“: die älteste lateinische Papierhandschrift der iberischen Halbinsel (11. Jh.).



15 Quintanilla de las Viñas

Die Rückfahrt zum Quartier in Burgos führte am Ende des Tages schließlich noch zu einer der ältesten westgotischen Kirchen Spaniens. Diese befindet sich in **Quintanilla de las Viñas** und stammt aus dem 7. Jahrhundert. Besonders auffällig an diesem Bau sind die noch gut erhaltenen Friesen, welche sich

an der Außenwand des Gebäudes befinden und im dramatischen Abendlicht dieses Tages besonders eindrücklich waren.

Tag 7 – 20.3.2019: Von Kastilien nach León – auf dem Jakobsweg durch die Meseta

Am 7. Tag stand die Durchquerung der Meseta an: einer flachen und vegetationsarmen Hochebene zwischen Burgos und León, die bereits unter mittelalterlichen Pilgern wegen ihrer schattenlosen Monotonie gefürchtet war. Für den modernen historisch und kunsthistorisch interessierten Pilger/Reisenden bietet die etwa 200 Kilometer lange Etappe aber zahlreiche Höhepunkte aus verschiedenen architekturhistorischen Epochen. Als erstes Ziel steuerte die Gruppe **Castrojeriz** an: Das typische Straßendorf bildete sich unterhalb einer Zitadelle, die eventuell bereits in westgotische Zeit zurückverweist („Castrum Sigerici“) sicher aber ihre strategische Funktion im Rahmen der frühen Reconquista im Duero-Raum entfaltete. Das kleine Städtchen ist als Etappenort im Pilgerführer des Liber Sancti Jacobi erwähnt und weist bis heute zahlreiche Bauten auf, die als Pilgerinfrastruktur dienten (Hospize, Kirchen). Vor den Toren der Stadt zeugt zudem eine verfallene Antoniter-Kommende von der Bedeutung, die Ordensgemeinschaften mit ihren karitativen Funktionen für die Jakobspilgerschaft hatten.



16 Frómista: Die Kirche San Martín

Weiter führte die Fahrt über den historischen **Puente de Ibero** in die Tierra de Campo nach **Frómista**, wo mit der Iglesia San Martín ein „Juwel“ romanischer Baukunst wartete: Der heutige Zustand der 1066 von der navarresischen Königin Munia Mayor gestifteten Kirche ist allerdings das Ergebnis einer architekturhistorisch eher als problematisch einzustufenden Rekonstruktion aus dem ausgehenden 19. Jahrhundert, die auch vor dem Abriss „störender“ Gebäudeteile (Elemente einer Wehrkirche) nicht

zurückschreckte. Ein Zwischenhalt auf der Weiterfahrt nach Westen galt **Villacázar de Sirga**, wo im Portal der (geschlossenen) Templerkirche eine Darstellung des kastilischen Königs Alfons' X. „des Weisen“ in Verehrung Mariens zu sehen ist: Die Darstellung steht in Bezug zu den von Alfons' teilweise selbstverfassten „Cantigas de Santa Maria“, einem wichtigen Zeugnis der kastilischen Sprachentwicklung, aber auch der Elitenfrömmigkeit des ausgehenden Hochmittelalters.

In **Carrión de los Condes** schließlich besichtigte die Gruppe das Kloster San Zoilo, welches im 11. Jahrhundert von der regional dominierenden Adelsfamilie Banu Gomez gegründet wurde (der arabische Namensbestandteil zeugt von kulturellen Verflechtungen in den Adelseliten der Region): 1075 wurden hierher die Reliquien des namensgebenden Heiligen aus Córdoba transferiert. Der Benediktiner-Konvent war im Hochmittelalter mehrfach Schauplatz wichtiger politischer Versammlungen im Königreich Kastilien, u.a. wurde hier 1219 die Heirat zwischen Ferdinand III. „dem Heiligen“, König von Kastilien, und der staufischen Prinzessin Beatrix von Schwaben gefeiert.



17 Carrión de los Condes: Der Kreuzgang von San Zoilo

Mit **Sahagún** stand am Nachmittag ein Zentrum der sog. Mudéjar-Architektur auf dem Reiseplan. Aufgrund einer außerplanmäßigen Schließung am 20. März waren die wichtigsten Zeugnisse dieser Architektur, die Kirchen San Tirso und San Lorenzo, leider nur von außen zu besichtigen – die typischen Stilelemente des Mudéjar, wie die Ziegelbauweise oder die spezifischen Fensterformen, waren aber dennoch gut auszumachen. Entschädigt wurde die Gruppe durch eine unvorhergesehene Chance: Un erwartet öffnete sich die Türe zur Klosterkirche des Monasterio de Santa Cruz, wo die Grablege eines

der bedeutendsten kastilischen Könige des Mittelalters, Alfons VI., des Eroberers von Toledo, zu besichtigen war.

Der ursprünglich ebenfalls für diesen Tag geplante Besuch der „mozarabischen“ Klosterkirche von **San Miguel de Escalada** bei León musste abgesagt werden, da trotz mehrfacher Versuche kein Kontakt zur zuständigen Schlüsselverwalterin herzustellen war. Stattdessen nutzte die Gruppe die gewonnene Zeit für einen ersten orientierenden Bummel durch die Altstadt von León

Tag 8 – 21.3.2019: Pilgertraditionen und Konkurrenzkulte. Auf dem Jakobsweg durch das Königreich León

Nachdem die Gruppe am Vorabend in **León** angekommen war, begann Tag 8 mit der Besichtigung der wichtigsten Sehenswürdigkeiten, beziehungsweise Etappen auf dem Jakobsweg innerhalb der Stadt. Dazu gehören sowohl die gotische Kathedrale Santa Maria de Regla, die besonders durch ihr dreigeteiltes Westportal und die noch aus dem Mittelalter erhaltenen Glasfenster interessant ist, sowie die romanische Basilika San Isidoro, die Grablege des Isidor von Sevilla, welche durch die reichen Deckenmalereien des Pantheons Berühmtheit erlangte. Des Weiteren wurde in León der Convento de San Marcos besichtigt, welcher im Mittelalter als Pilgerhospital diente.



18 In León

Von León aus führte der Weg der Gruppe weiter über **Virgen del Camino** nach **Hospital de Órbigo**, wo einst auf der Brücke der *Paso Honroso*, die legendären Ritterzweikämpfe des Suero de Quiñones stattfanden. Gegen Mittag erreichte die Gruppe die Bischofsstadt **Astorga**, einen der ältesten Bischofssitze Spaniens.

Von Astorga an führt der Jakobsweg durch die sog. Margatería, deren Bewohner (die „Maragatos“) in historischen Zeiten ihren Lebensunterhalt mit dem Warentransport über die Montes de León verdienten; der eigenen Kultur dieser Volksgruppe begegnete die Gruppe bei einem kurzen Zwischenstopp im historischen Örtchen **Castrillo de los Polvazares**, kurz vor dem Anstieg in die Leoneser Berge. Vom Dorf **Rabanal del Camino**, das im Mittelalter durch seine Lage am Jakobsweg von großer Bedeutung war, führte eine etwa zweistündige Wanderung zum Cruz de Ferro. Auf dieser Wanderung hinauf zur etwa 1500 Meter hoch gelegenen Passhöhe des **Monte Irago** durchquerte die Gruppe **Foncebadón**, das im 12. Jahrhundert durch einen Einsiedler als Etappenort für die Jakobspilger errichtet wurde, mittlerweile aber fast verlassen ist. Das Ende dieser Wanderetappe war das **Cruz de Ferro**, ein Eisenkreuz auf der Passhöhe, zu Füßen dessen die Pilger Steine niederzulegen pflegten – eine bereits mittelalterliche Tradition, über die schon der Liber Sancti Jacobi zu berichten weiß und die auch heute noch fortgeführt wird.



20 Der Pilgerweg in den Montes de León



19 Cruz de Ferro

Das Tagesziel **Ponferrada** wurde am späten Nachmittag erreicht. Dort stand vor allem die eindrucksvolle Templerburg, das *Castillo de los Templarios* im Mittelpunkt des Interesses, welche dem Templerorden als Hauptsitz in Spanien diente und zum Schutz der Pilger und zur Absicherung des Jakobsweges im 12. Jahrhundert errichtet wurde.

Tag 9 – 22.3.2019: Ad Limina. Durch Galicien zum Apostelgrab

Am letzten Tag der Busreise brach die Exkursionsgruppe morgens von Ponferrada aus auf in Richtung **Villafranca del Bierzo** auf. Nachdem ein Großteil der Strecke mit dem Bus zurückgelegt wurde, wurde Villafranca jedoch ganz in Pilgermanier nach einer halbstündigen Wanderung zu Fuß erreicht. Neben der eigentlichen Siedlung mit ihren vielen Kirchen und Hospizen zog besonders die Kirche Iglesia de Santiago die Aufmerksamkeit der Gruppe auf sich. Mittelalterlichen Pilgern, die den hier beginnenden Aufstieg auf den steilen Cebreiro-Pass aufgrund von Krankheit oder Verletzungen nicht mehr antreten konnten, war es hier an der Puerta del Perdón (Portal der Vergebung) möglich, denselben Ablass wie am Apostelgrab in Santiago de Compostela zu erhalten.



21 Villafranca: Detail der Puerta del Perdón

Die scharf eingeschnittenen Täler des Puerto de Piedrafita und der damit verbundene, steile Aufstieg zum O Cebreiro, führten einem anschaulich vor Augen, welche Mühen die Pilger heute wie damals auf sich nehmen musste um ans Ziel zu gelangen. Der Ort **O Cebreiro** selbst, mit seinen altertümlichen Strohgedeckten Steinkaten, den sog. Pallozas, und der ältesten Kirche des gesamten Jakobsweges, San María la Real, entlohnte mit einem spektakulären Panorama über die umliegende Landschaft. Ebenfalls erwähnenswert ist, dass der ehemalige Dorfpfarrer, Elias Valiña Sampedro, in den 1980er Jahren von O Cebreiro aus die Wiederbelebung des Jakobsweges initiierte. Sein Vermächtnis, der „Gelbe Pfeil“, zierte heute den ganzen Jakobsweg und weist den Pilgern den richtigen Weg.

Nach dem Überschreiten des Cebreiro-Passes folgte die Exkursionsgruppe der Straße talwärts in Richtung des Klosters **San Xulián de Samos**. Mit seinen Wurzeln in der mozarabischen Repoblación im 10.

Jahrhundert war das Kloster „Kaderschmiede“ vieler bedeutender Persönlichkeiten und Gelehrter Spaniens. Doch neben seiner historischen Bedeutung beeindruckte die Anlage auch mit ihrer Architektur, insbesondere mit dem größten und vielleicht schönsten Kreuzgang Spaniens.



22 Das Kloster San Xulián in Samos

Mit **Portomarín** folgte die nächste Station unserer Exkursion. Die ursprüngliche Siedlung, die sich beidseitig des Flusses Miño erstreckt hatte und eine strategisch wichtige Brücke aufgewiesen hatte, versank während der Franco-Diktatur in den Fluten des Belesar-Stausees. Jedoch konnte zuvor eine Vielzahl der historischen Gebäude abgetragen und nun am rechten Ufer des Stausees wiederaufgebaut werden. Bei vielen der vor den Fluten geretteten Gebäuden, ist die akribische Nummerierung der Steine nach wie vor noch gut zu erkennen. Besonders imposant wirkt die Wehrkirche San Nicolás mit ihrer architektonischen Mischung aus Profan- und Sakralbau. Am späten Freitagnachmittag hieß es dann, nach 9 Tagen Busfahrt durch Nordspanien und 1500 zurückgelegten Kilometern, „am Ziel angekommen“: das Apostelgrab und die Stadt Santiago de Compostela waren erreicht. Die Unterbringung erfolgte im altherwürdigen ehemaligen Kloster San Martín Pinario, welches zum Teil zu einer sehr schönen Pilgerherberge umfunktioniert wurde.

Tag 10 – 23.3.2019: Santiago de Compostela

Der Samstag und somit letzte inhaltlich gefüllte Tag der Exkursion stand ganz im Zeichen der Stadt **Santiago de Compostela** und ihrer Wahrzeichen. Der Rundgang wurde beim vermutlich ältesten klösterlichen Gebäude der Stadt begonnen: San Paio de Antealtares, das von Alfons II. im 9. Jahrhundert zur Bewachung des Apostelgrabes und zur Versorgung der Pilger gegründet und mit Mönchen aus dem Kloster Samos belegt wurde. Das in heutiger Form barocke Gebäude, in dem unter anderem ein Studentenwohnheim untergebracht ist, zeichnet sich durch sein Hauptportal mit der Darstellung des Märtyrers Pelayo und durch das sog. „Eselportal“ aus. Danach ging es durch die Gassen der Altstadt weiter zur Marktkirche San Fiz de Solovio mit ihrem romanischen Eingangsportal, welches ursprünglich die Eremitage des Hl. Pelayo gewesen sein soll. Der eigentliche Bau war Ende des 10. Jahrhunderts im Zuge der Plünderung Santiagos durch Almanzor geschleift worden; er wurde erst im 12. Jahrhundert wiedererrichtet. Wie häufig in Santiago zu finden, wurden einige Anbauten und Gebäudeteile in unterschiedlichen Stilen im Laufe der Jahrhunderte hinzugefügt.



23 Blick auf Santiago de Compostela

Nun folgte die erste Begegnung mit der Kathedrale, beziehungsweise eines ihrer Portale, da die Gruppe dem innerstädtischen Pilgerweg folgte und sich dem Nordportal annäherte. Die vom Pilgerführer aus dem 12. Jahrhundert ausführlich beschriebene Schönheit und Einzigartigkeit der Porta Francigena (heute Puerta de la Azabachería) kann heute nicht mehr besichtigt werden, da die gesamte Nordfassade barock überformt wurde. Zudem waren große Teile der Kirchenfassade in Vorbereitung auf das Heilige Jahr 2021 eingerüstet. Weiter ging es zum Colegio de Fonseca, einem Stadtpalast aus der Renaissance-Zeit, der heute von der Universität Santiago genutzt wird. Benannt ist der Palast nach seinem Erbauer, Erzbischof Alfonso de Fonseca; vom Kreuzgang bietet sich ein sehr guter Blick auf die beiden

Türme an der Südseite der Kathedrale: Diese weisen die ungewöhnliche Form von Stufenpyramiden auf, die an atzekische Tempelarchitektur in Südamerika erinnert – tatsächlich wird davon ausgegangen, dass sich in diesen Türmen aus dem frühen 16. Jahrhundert die Auseinandersetzung mit der kürzlich entdeckten „Neuen Welt“ spiegelt. Von der angrenzenden Praza de Obradairo erschloss sich dann der Blick sowohl auf die Westfassade der Kathedrale, als auch auf das Hospital de los Reyes Católicos und den Palacio del Gelmírez. Zuerst wandten wir uns dem eindrucksvollen Hospital zu, das als Pilgerhospiz im 15. Jh. errichtet worden war, eine detailreiche Außenfassade besitzt und sich durch den architektonischen Scherz der Wasserspeier neben den königlichen Gemächern regen Interesses erfreut.

Danach ging es in den ehemaligen erzbischöflichen Palais, benannt nach dem einflussreichen Diego II. Gelmírez aus dem 12. Jh., seinem Erbauer. Dieser hatte durch politisches Geschick die Macht des Erzbistums Santiago erst ausweiten können, was sich in der Architektur des Gebäudes auch niederschlug. Die Führung durch das Museum gewährte uns Einblick in die Situierung der oberen Herrschaftsschichten um 1200, anschließend durften wir eines der „Highlights“ der Kathedrale betreten und - wenn auch zeitlich sehr knapp bemessen - uns das romanische Eingangsportal der Kathedrale, den Pórtico de la Gloria - besichtigen. Mit seinem detailliert gestalteten Figurenensemble und den noch erkennbaren Farbresten, vermittelt das frisch restaurierte Ensemble einen einmaligen Eindruck von der Kunstfertigkeit des Baumeisters Mateo, dessen Dombauhütte für einen Großteil der Kathedrale verantwortlich war. Mit der Fertigstellung des Pórticos war ein Höhe- und zugleich auch ein Endpunkt der Romanik erreicht. Einige Details des Bildprogramms, wie die Wurzel Jesse und die Darstellungen im Tympanon konnten aus nächster Nähe betrachtet werden. Auch hier konnte aber leider aufgrund der aktuell laufenden, gewaltigen Restaurierungsarbeiten kein Blick in das Mittelschiff gewährt werden.

Nach dem Verlassen des Palacio Gelmírez führte der Rundgang zur Puerta de las Platerías, dem Tor der Silberschmiede(arbeiten), das neben dem Westportal für ihre detailreichen Arbeiten bekannt ist. Am auffallendsten waren aber die nachträglich aus anderen Portalen hierher übertragene Fragmente. Durch diesen Eingang gelangten wir ins Innere die Pilgerkathedrale. Trotz der gegenwärtigen Renovierungsarbeiten konnten wir das Allerheiligste und das Seitenschiff der Kathedrale besichtigen. Leider wurde der Gesamteindruck im Inneren etwas geschmälert, da durch die fortwährenden Besucherströme sich nur bedingt das Gefühl eines Ortes der inneren Einkehr und Ruhe einstellen wollte. Von der Kathedrale aus gelangte die Gruppe über das Museum schließlich in den romanisch-gotischen Kreuzgang; im Museum beeindruckte schließlich die auch medial gut präsentierte Rekonstruktion, des bereits im Mittelalter abgebrochenen romanischen Chores, einer bildhauerischen Meisterleistung desselben Magister Mateo, der auch den Pórtico de la Gloria schuf.

Nach Abschluss der Besichtigung des Kathedralkomplexes und des Apostelgrabes ging es zur Klosteranlage San Martín Pinario und dessen berühmter Fassade mit der Darstellung des namensgebenden Hl. Martin. Allein die schiere Größe der Anlage des Konvents vermittelt einen Eindruck davon, wie

bedeutend dieses Zentrum in früherer Zeit gewesen sein muss. Zum Abschluss des Besuchsprogramms ging es schließlich am späteren Nachmittag noch ein wenig stadtauswärts zur ehemaligen Klosterkirche Santa María de Sar, deren romanische Ausgestaltung von derselben Bauhütte wie die der Kathedrale stammt. Ihr auffallendes Erscheinungsbild erhält der Bau durch die massiven Stützpfeiler um die Kirche herum, die verhindern, dass das Gotteshaus auseinanderfällt. Der Eindruck wird durch die schiefen Seitenwände innen noch einmal verstärkt. Damit waren wir am Ende unseres Exkursionsprogramms angelangt. Bei einem gemeinsamen Abendessen im historischen Speisesaal des ehemaligen Kloster San Martín Pinario wurde auf die gelungene Exkursion angestoßen.

Tag 11 – 24.3.2019: Rückkehr nach Deutschland

Am letzten Tag der Exkursion stand nur noch die Heimreise an: Die Gruppe verließ nach dem Frühstück das Quartier in der Nähe der Kathedrale. Mit dem Shuttle-Bus wurde der Flughafen von Santiago ohne zeitliche Probleme erreicht. Der Rückflug erfolgte in zwei Etappen: zunächst nach München und von dort – nach einem vierstündigen Aufenthalt – nach Nürnberg. Abends um 20:00 Uhr verabschiedeten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Nordspanien-Exkursion 2019 am Flughafen Nürnberg in guter Stimmung voneinander: Nach 11 Tagen voll intensiver Erlebnisse und Erfahrungen durchaus erschöpft, aber um ungezählte Eindrücke und Erkenntnisse bereichert. Alle waren sich einig, dass die Exkursion ein großer Erfolg war, der erst durch die großzügige finanzielle Unterstützung unter anderem durch den Verein Freunde und Förderer der Geschichtswissenschaften an der FAU e.V. ermöglicht wurde. Dem Verein und seinen Mitgliedern gilt daher der besondere Dank aller Mitreisenden.

Erlangen, 15.4.2019

